Die Trümpfe beim »Hessenpoker«: Reibungskletterschuhe, Einbohren von oben und solide Bohrhaken zur Sicherung Fotos: M. Grulich

www.alpinwiki.at

Martin Grulich

Hessenpoker

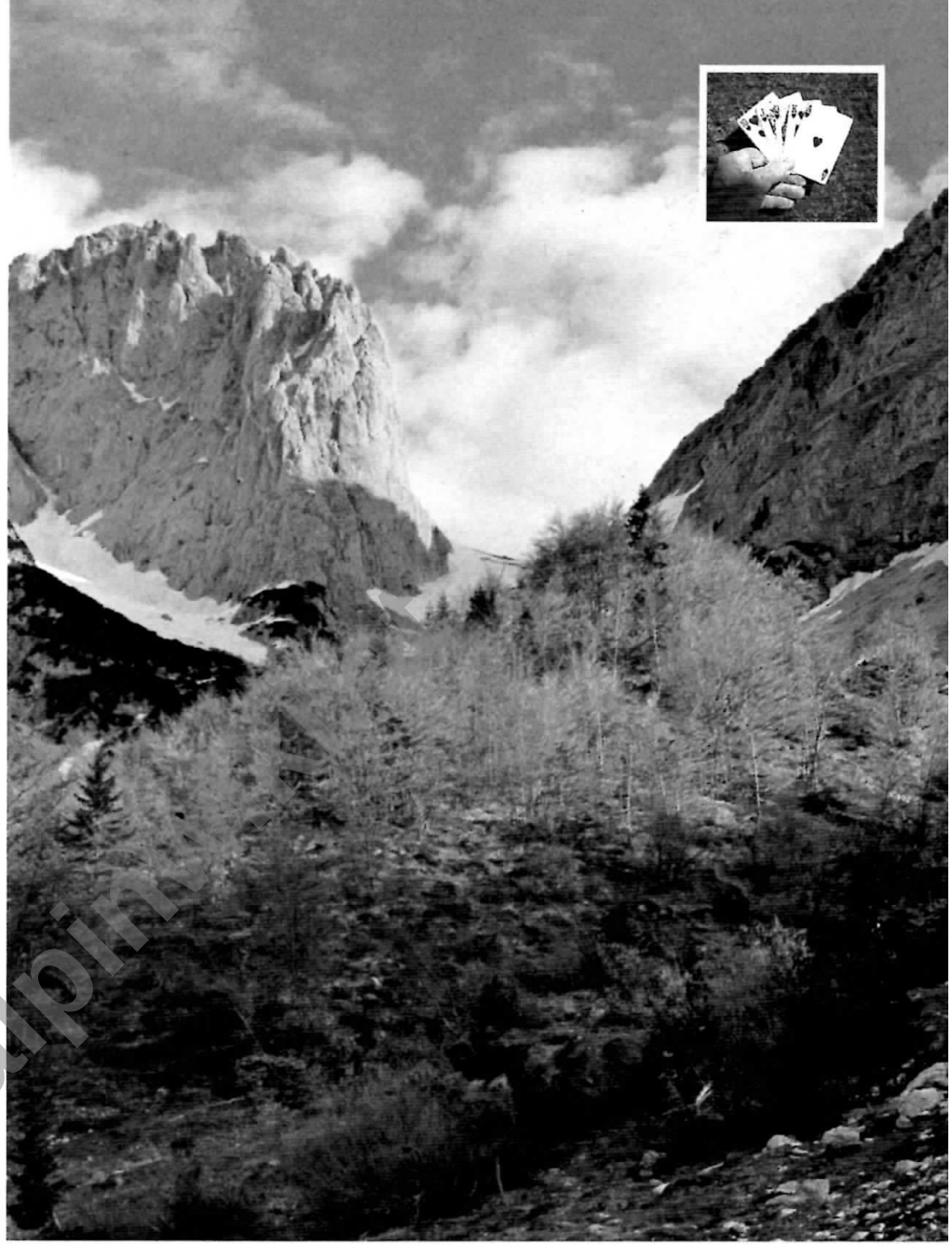
Eine Erstbegehung an der Karlspitze-Ostwand

Eine Sportkletterroute in den Alpen ist etwas anderes als eine alpine Sportkletterei, und das Spiel dreht sich nur noch um die Bedeutung des Wortes »unmöglich«. Wo sind die Grenzen? Ein Spiel mit offenen Karten spielten die beiden Frankfurter Kletterer Martin Grulich und Klaus Buchele, als sie im Juni dieses Jahres durch die Ostwand der Vorderen Karlspitze eine Neutour legten, die, freigeklettert, zum Schwierigsten in den Nördlichen Kalkalpen zählt. Über die Entstehungsgeschichte erzählt Martin Grulich.

Ein regnerischer Tag ist immer ideal, um Erinnerungen auszupacken, um Dias zu sortieren und um sich mit schlecht verarbeiteten Diaprojektoren herumzuärgern. Wieder einmal verweigert einer der beiden Überblendgeräte den Diatransport. Ich sehe mich bereits wieder den verständnislosen Blicken eines »Fachverkäufers« ausgeliefert: »Aber mein Herr, ich kann überhaupt nicht verstehen...« Wahrscheinlich werde ich wochenlang warten müssen, ehe das Gerät repariert sein wird.
»Rrrring...« das Telefon, zum x-ten Mal bereits an diesem Tag. »Hier Grulich... ach, du bist es, Klaus, wie war es am vergangenen Wochenende?« Ich hatte nämlich »Sendepause«, ein unglücklicher Sturz sorgte für gedehnte Bänder und ausgedehnte Schwimmbadbesuche. »Also gut, in zwei Wochen dann, im Wilden Kaiser; hoffentlich schaffen wir es diesmal frei!«

Freeze out

Fränkische Schweiz, Freitag, den 13. Juni
Ein Riesenhochdruckgebiet soll für die kommenden Tage wetterbestimmend sein, es wird ja auch langsam Zeit! Die vergangenen beiden Sintflutwochen hatten unsere Neutourenpläne auf phantasielose Aktivitäten am fränkischen Allwetterbrocken, am Weißenstein bei Neuhaus, reduziert. Angesichts des verheißungsvollen Wetterberichtes sind wir nicht mehr zu bremsen; das Pokerspiel kann beginnen. Wir haben uns zu einer bewährten, gut praktikablen Spielvariante entschlossen, dem Spiel mit verkürzter Karte, das heißt »mit Einrichten von oben«, und zum »Freeze out«, also mit begrenztem Startkapital. Hierin liegt das Risiko: Wir haben eine Woche Zeit, 40 Bohrhaken, 20 Normalhaken und etwa 30 Klemmkeile zur Verfügung. Wo soll denn da ein Risiko liegen, in einer 200-Meter-Wand? Es gibt doch schon genug schwere Sportklettereien mit einem Zehntel an Materialaufwand! Die Antwort ist einfach, wenn auch nicht für jedermann zufriedenstellend: Unser Ziel ist keine alpine Sportkletterroute, sondern eine Sportkletterroute in den Alpen, das heißt kurzer (gemütlicher) Zustieg, optimale Absicherung, hohe Schwierigkeit und die Chance, Sportkletterern unterschiedlicher Leistungsstärke eine Begehung zu ermöglichen. Meine Idealvorstellung einer Traumroute lautet im Klartext etwa folgendermaßen: mindestens VI+, A0, bei freier Kletterei IX oder gar X. Hat uns nicht der »Sani« Heinl mit seinen Routen, wie »Bayrischer Traum« oder »Pantherschreck« diesen neuen Führentyp vorexerziert?

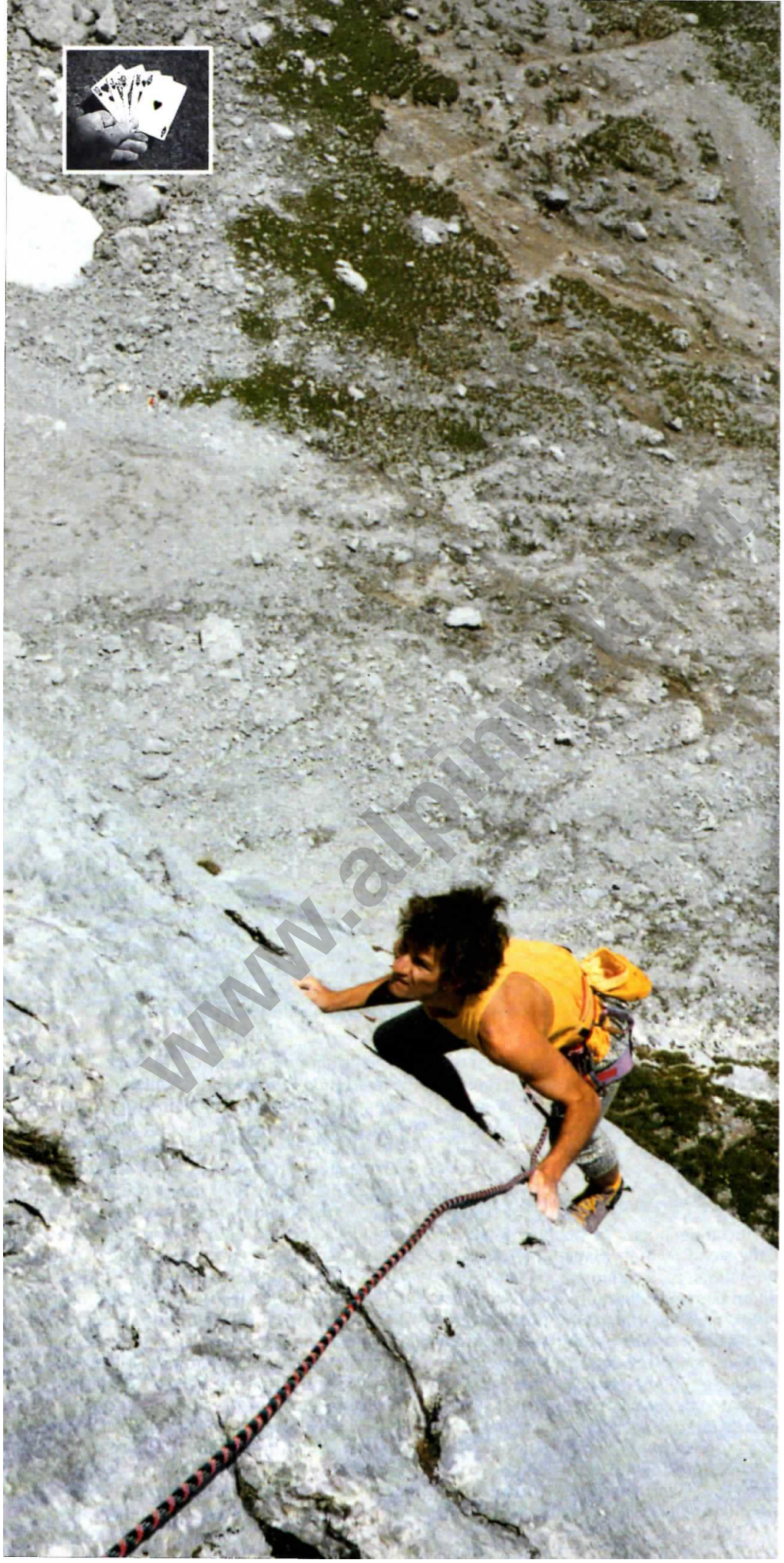


Die Vordere Karlspitze mit ihrer besonnten Ostwand, durch deren kompaktesten Wandteil die neue Route »Hessenpoker« verläuft; rechts der Karlspitze die Einschartung des Ellmauer Tors; weitere Einzelheiten zur Route vergleiche »Chronik« Seite 67
Foto: W. Müller

Die Karten werden gemischt

»Wie lange noch, verfluchter Mist...!« Offensichtlich hat Klaus ein gestörtes Verhältnis zu Zustiegen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, das heißt, die länger als zehn Minuten sind. Nicht, daß er eine schlechte Kondition hätte – schließlich ist er aktiver Ausdauersportler –, aber nach seiner »alpinen Phase« vor zwei Jahren hat er dem Sportklettern den Vorzug gegeben. Einiges muß ich mir in den folgenden Tagen während des täglichen Aufstiegs durch das (K)übelkar anhören: Flüche, unser Renntempo (ist nicht wahr!), Kommentare über sinnlos (wie wir!) vor sich hinschwitzende Bergwanderer; alles und jeder muß herhalten für seine üble Zustiegslaune.
Die ersten Tage widmen wir uns der »Baustelle«: Frühstück in unserem Heustadl bei Ellmau, Rucksackpacken, Auffahrt zur Wochenbrunner Alm, wie immer viel zu später, dafür um so schweißtreibenderer Aufstieg zur Karlspitze, weiter über den Südostgrat auf den Vorgipfel, Abseilen in »unsere« Wand, bohren, putzen, abseilen, zweifeln, hoffen, bis in die späte Dämmerung.
»Wie lange noch, verdammter Mist...!« Klaus hat auch ein gestörtes Verhältnis zur Dunkelheit, im Klartext, er ist nachtblind. Wie eine Barkasse auf stürmischer See schwankt und stolpert er durch die Finsternis. Automatisch denke ich an einen Katamaran, der mit seinen Auslegern auch schweren Seegang be-

www.alpinwelt.com



herrscht. So verpasse ich Freund Klaus meine Skistöcke, und mit diesen Auslegern kämpft er sich weiter talwärts. Während der Arme nun Richtung Parkplatz schwankt, schaue ich noch bei Hansjörg, dem Wirt der Gaudeamushütte, vorbei. Er hat Verständnis für unser augenblickliches Sparverhalten, denn wir schlafen ja gratis drunten im Tal. Wenn wir abgerakkert vor seinen Toren erscheinen, gibt er uns hin und wieder sogar einen aus. Nach einem kurzen »small talk« mit Hansjörg mache ich mich auf die 10-Minuten-Loipe zum Auto. Auf halber Strekke trifft mich fast der Schlag: Wer stochert da im Mondschein durch die Alpenwelt? Na, wer wohl! Nach dieser Nachtaktion hat Klaus stets für rechtzeitige Rückkehr gesorgt...

Erste Runde – Full house

Endlich kann das Spiel beginnen. Allerdings sind wir beide schon etwas angeschlagen, denn über 50 Fixpunkte hatten wir angebracht, lose Schuppen abgeschlagen, Graspolster entfernt, mit verhängten Seilen gekämpft, Fotos geschossen, und, und, und... Die Sonne steht schon ziemlich hoch, als wir einsteigen und in der ersten Seillänge den Spuren von M. Kramheller und H. Schmidt folgen, die vor genau 33 Jahren hier in ihre »Direkte Ostwand« eingestiegen waren. Ihr Problem lösten sie nach der Devise jener Zeit: wenig Haken, möglichst keine Bohrhaken, ein Schuß alpiner Gefahr, natürliche Linie, Hauptsache hochkommen. Unsere Vorstellungen sind anders: gute Sicherungen, wenig Gefahren, möglichst »unmöglich« und freies Klettern. Eines haben wir mit jenen gemeinsam: Ob wir unser Spiel gewinnen, wissen wir nicht.

Nach den ersten 40 Metern beginnt das Neuland. Es ist Neuland, auch wenn die Haken stecken, wenn alles beim Abseilen schon besichtigt wurde. Doch mit dem Auge oder mit dem Körper zu klettern, wird wohl immer ein Unterschied bleiben. Die dritte und vierte Seillänge verläuft über eine kompakte Platte mit viel Reiberei und »heißen« Sohlen. Die fünfte Länge schließlich erfordert anspruchsvolle Wandkletterei und wird von Klaus im Vorstieg frei gelöst. Damit Wiederholer nicht wie Klaus 10-Meter-Flüge riskieren müssen, haben wir diese Passage nachträglich noch »aufgebohrt«, zur Not kann man hier auch »A0« klettern. Damit ist der erste Klettertag für uns zu Ende; mit »Full house« hatten wir ausreichend gute Karten.

Wolfgang Müller in der ersten schwierigen Seillänge der Route »Hessenpoker« (VII/VII+); »gefinkelte« Reibungskletterei ist hier Trumpf. Foto: W. Brunner

www.alpinwelt.at

Zweite Runde – Royal flush oder passen

Für die beiden folgenden Seillängen hätten wir ein besseres Blatt gebraucht. Bis zum oberen VIII. Grad geht es noch frei, doch dann ziehen wir uns an den Haken hoch. Und wir nehmen uns vor, nochmals wiederzukommen, dann mit besseren Karten, in besserer Form. Wir sind auch nicht frustriert über die verlorene Runde, denn der Rest der Route, direkt über die »Kerze«, entschädigt uns voll. Was will man denn mehr als hellen, rauhen Kalk, der wie geschaffen ist zum Klemmen, Spreizen, Beißen, Fighten, zum Spiel mit viel, viel Luft unter den Sohlen, einen Fels, der den Traum vom »unmöglich« wahr werden lassen kann.

Show down

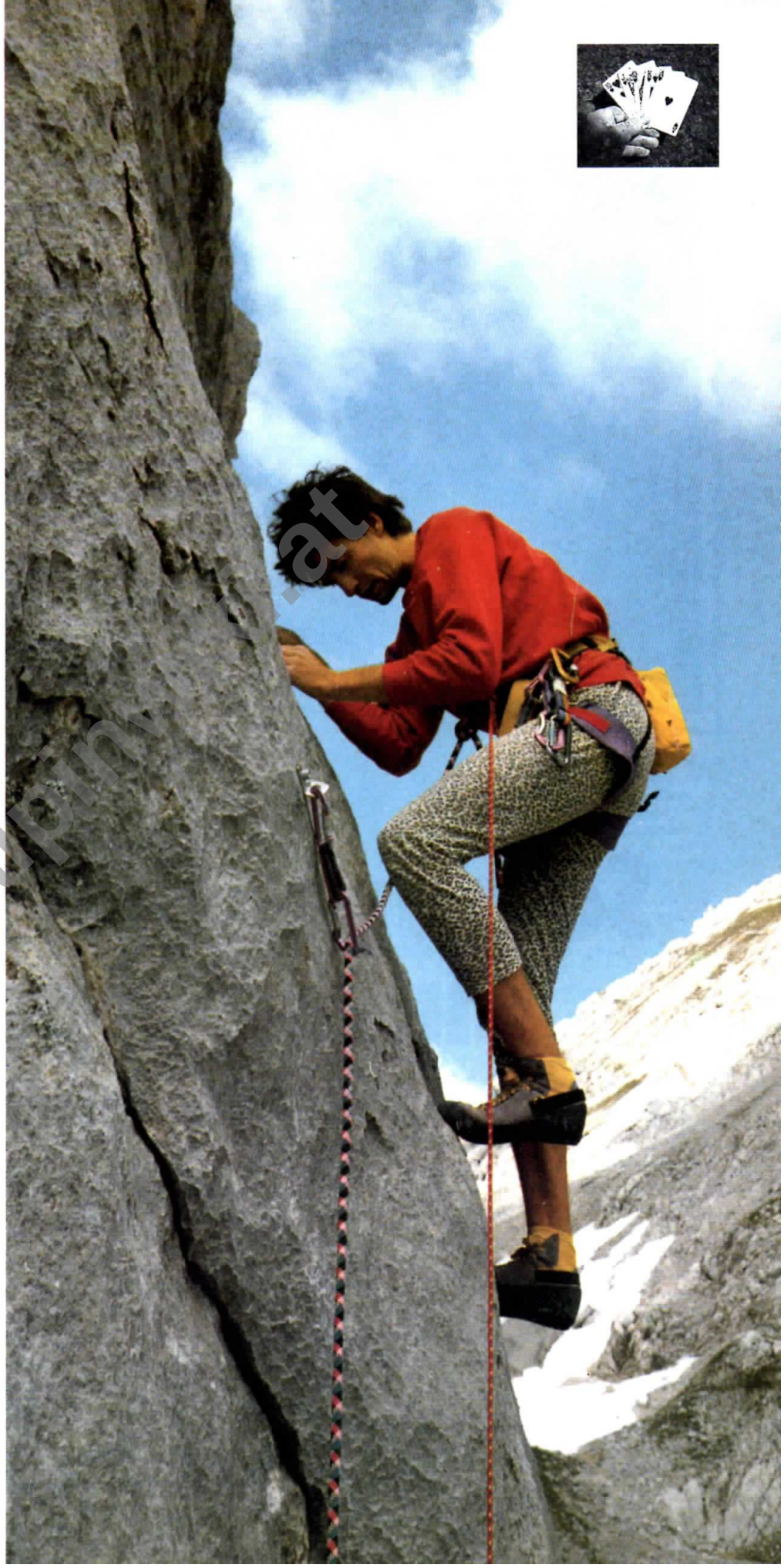
Was macht nun ein erfolgreicher Erstbegeher nach vollbrachter Heldentat? Naja, er legt die Karten auf den Tisch, zeichnet Topos und verfaßt Routenbeschreibungen, posaunt es hinaus in die Bergsteigerwelt und hofft auf ein Echo: »Gefährlich, nie wieder, lebensmüde...« oder »Super, Spitze, der helle Wahnsinn...«. Die ersten Interessenten an unserer Route haben eine Gemeinsamkeit, sie heißen alle »Michael«. Der erste ist der Schlotter Michl aus Erlangen; im August will er eine freie Durchsteigung versuchen: Nun gut, das hat ja noch Zeit, doch die beiden anderen Michaels?

Game over

Frankfurt, am 7. Juli

Es regnet immer noch, gerade habe ich den Telefonhörer aufgelegt, nachdem Klaus angerufen und wir uns für den Kaiser verabredet hatten. Ich widme mich wieder meinem streikenden Diaprojektor, als mich das Klingeln des Telefons erneut aus meinen sinnlosen Basteleien reißt. »Du bist es, Michael, was gibt es Neues?« Am anderen Ende der Leitung ist der Münchner Michael Kieß. Ihm ist am vergangenen Samstag die erste freie Begehung unseres »Hessenpokers« gelungen, Michael Hoffmann war mit dabei. Er ist hellauf begeistert und freut sich immer noch. »Drei IXer-Seillängen hintereinander... am letzten Griff rausgeflogen... total kaputt... elf Stunden... Dampf draußen... bestimmt die schwerste Alpentour...«.

Das Spiel ist aus. Ich gratuliere euch, ihr habt es geschafft, ihr hattet die besseren Karten. Sport ist wie Poker; ohne deinen Einsatz ist er nicht das, was er ist...



Wolfgang Müller quert hinüber zur Schlüsselstelle des »Hessenpoker« (IX–/IX): bestens abgesichert, hohe Schwierigkeiten, kompakter Kalk Foto: W. Brunner

www.alpinwelt.at